



fountain of hope

Verein zur Förderung von
Kindern und Jugendlichen
mit geistiger Behinderung
in Ruanda und Sambia e.V.

Beginn unserer Projektreise in Ndola



Nach winterlichen Temperaturen in Frankfurt erwarteten uns in Sambia sommerlich-schwüle 25 Grad. Am funkelneuen Flughafen Ndolas, der zweitgrößten Stadt Sambias, empfing uns unser Projektpartner Peter Mpolokoso und seine Frau.



Am nächsten Morgen führte uns unser erster Weg zur Fountain of Hope Schule, wo wir sehr herzlich mit afrikanischer Musik und Tanz empfangen wurden. Die Freude über unseren Besuch war groß, wie uns immer wieder von allen Seiten versichert wurde. Obwohl Wochenende war, waren viele Eltern und Schüler zur Begrüßung gekommen.

Ein erstes Zusammentreffen fand in einem Klassenzimmer statt. Kleine Geschenke wurden ausgetauscht. Die Eltern bedankten sich in sehr bewegenden Worten für die Möglichkeit des Schulbesuchs ihrer Kinder. Die Chance in einer so schönen Schule unterrichtet zu werden, wird als starkes Zeichen der Wertschätzung für Menschen mit Behinderung und ihrer Familien empfunden.





Auch Peter nutzte die Gelegenheit, um sich zum wiederholten Male für die Unterstützung in den letzten Jahren zu bedanken.



Wir hatten ausgiebig Zeit, das Schulgebäude und das Schulgelände zu besichtigen. Der Bau der Schule ist weitgehend abgeschlossen, auch wenn noch kleinere Nachbesserungen erforderlich sind. Eine bewundernswerte Leistung an der Peter Mpolokoso ganz wesentlichen Anteil hat. Es ist schon bewundernswert wie Peter es schaffte, neben seiner Arbeit als Schulleiter und Lehrer den Schulneubau zu koordinieren und zu beaufsichtigen.



Ein wichtiger Aspekt des Schulbesuchs in Sambia ist die Verpflegung der Schülerinnen und Schüler. Regelmäßige warme Mahlzeiten sind für viele Kinder und Jugendliche zu Hause keine Selbstverständlichkeit. Die Lebensmittelpreise sind in den letzten Monaten stark gestiegen, in Sambia und Ruanda um 30 %, was viele Menschen vor schier unüberwindbare Probleme stellt. Der Schulbesuch sichert die Grundversorgung der Schülerinnen und Schüler und entlastet so die Eltern finanziell. In der Schulküche konnten wir uns bei einem nicht alltäglichen afrikanischen Essen von den hervorragenden Fähigkeiten der Köchinnen überzeugen.



Einige Familien luden uns zu sich nach Hause ein. Sie hatten ihr bescheidenes Zuhause fein gemacht und begrüßten uns überall sehr, sehr herzlich. Bei fast allen Schülerinnen und Schülern kümmert sich die Mutter oder Großmutter alleine um das behinderte Kind, eine große Aufgabe nicht nur in finanzieller Hinsicht. Es wurde uns wieder einmal bewusst, dass Peter in seiner Arbeit nicht nur als Förderschullehrer gefordert ist. Mit seinem Zentrum ist er auch ein wichtiger Hoffnungsträger für die Angehörigen. So ist das Projekt Fountain of Hope in Ndola für die beteiligten Kinder und ihre Familien tatsächlich eine Fountain of Hope – eine Quelle der Hoffnung.



Wir konnten die Gelegenheit des Besuches nutzen, um mit Peter Mpolokoso über die aktuellen Probleme und die Zukunft der Fountain of Hope Special Education School zu sprechen. Die Schule ist derzeit eine staatlich anerkannte Privatschule des sambischen Vereins Fountain of Hope. Es ist relativ einfach, junge *Special Education Teacher* für die Schule zu gewinnen. Allerdings ist die Fluktuation der Lehrkräfte bisher recht hoch. Dies liegt wohl in erster Linie an der auch für sambische Verhältnisse nicht üppigen Bezahlung der Lehrerinnen und Lehrer. Das Versprechen der Schulbehörde, sich an der Bezahlung der Lehrkräfte zu beteiligen, wurde bisher nicht eingelöst. Eine finanzielle Unabhängigkeit ist daher noch nicht absehbar. Ein weiteres Problem ist, dass der Transport der derzeit 18 Schülerinnen und Schüler aufgrund der Größe des Schulbezirks und der Straßenverhältnisse sehr lange dauert. Auch wenn die Kinder und Jugendlichen die Fahrt genießen, wie uns die Eltern versicherten, geht viel Zeit für die Förderung in der Schule verloren.

Wir versicherten Peter, dass wir ihm und der Schule auch weiterhin eng verbunden bleiben und mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Zweite Etappe: Ruanda

Unser zweites Ziel war Ruanda. Bevor wir zu unserem Projekt in Huye weiterfahren, machten wir einen kurzen Zwischenstopp in der Hauptstadt Kigali: Hier besuchten wir zunächst die Förderschule Izere Mubyeyi, zu der Regina Mannitz enge Beziehungen unterhält. Agnes Mukashyaka, die Direktorin des Schulträgers ist wie Laurette Mushimiyimana Mitglied des Sugira Netzwerks. Einige von uns informierten sich in der Genozid-Gedenkstätte über eines der dunkelsten Kapitel des Landes. Natürlich durfte auch ein Bummel über den Kimironko-Market, den größten Markt Kigalis nicht fehlen.



Eine wichtige Anlaufstelle für rheinland-pfälzische Ruandabesucher ist das Koordinationsbüro des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. in der ruandischen Hauptstadt. Es wurde vor fast 40 Jahren eingerichtet um die Partnerschaft vor Ort zu unterstützen. Unter dem Dach des Koordinationsbüros wurde auch das Netzwerk Sugira gegründet. In dem Netzwerk sind über 20 Einrichtungen für Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen in Ruanda und Rheinland-Pfalz zusammengefasst. In einem gemeinsamen Gespräch mit der Leiterin, Frau Katja Gruber, stellte sie uns u.a. die verschiedenen Mitarbeiter und ihre Aufgabenbereiche und wir unseren Verein vor.

Normalerweise benötigt man für die 125 km lange Fahrt von Kigali nach Huye drei Stunden. Erst nach 4 ½ Stunden erreichten wir das Zentrum Amizero Y'Ubuzima in der Universitätsstadt. Bei Reisen im Land der tausend Hügel muss man immer einen großen Zeitpuffer einplanen. Obwohl wir mit großer Verspätung ankamen, wurden wir von singenden und klatschenden Schülerinnen und Schüler herzlich empfangen. Zur Zeit besuchen ca. 40 Kinder und Jugendliche das Zentrum. Sie werden nicht nur unterrichtet. Sie wohnen auch im Zentrum. Nur die Ferien verbringen sie zu Hause.





Bei unseren Unterrichts-Hospitationen konnten wir einige grundlegende Unterschiede zum Unterricht an unseren Schulen mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung feststellen. Auch wir kennen in der Didaktik den Begriff des Bewegten Unterrichts. Aber hier in Afrika versteht man darunter offensichtlich etwas ganz anderes. Saßen die Schülerinnen und Schüler erst ruhig auf ihren Plätzen, sprangen sie im nächsten Moment auf und sangen lautstark und tanzten ausgelassen. Die Lehrerinnen und Lehrer natürlich mit.



Ruhiger ging es in den Werkstufenklassen zu. Mit großer Geduld und Ausdauer wird hier gestrickt und gebastelt. Ziel des Unterrichts ist es die Schüler auf ihr Berufsleben vorzubereiten.

Natürlich waren wir gespannt, was von dem neuen Zentrum schon zu sehen ist. Das jetzige, alte Zentrum ist gemietet, ein Kauf ist wegen des hohen Preises und der notwendigen Renovierungskosten unrentabel. Deshalb entschied man sich für einen Neubau. Laurette zeigte uns voller Freude die errichteten Häuser. Wie sie uns mitteilte, hatte sie schon beinahe die Hoffnung verloren, dass sie und ihre Mitstreiter von Amizero Y'Ubuzima einmal so weit kommen würden. Zwei Gebäude mit Klassen- und Schlafräumen sowie ein Sanitärtrakt konnten nun durch Spendenmittel der Lipoid-Stiftung und mit Unterstützung des Landes Rheinland-Pfalz errichtet werden.



Auf der Baustelle wurde während unseres Besuches noch gearbeitet. Eine Stützmauer musste noch errichtet werden. Inzwischen wurde die erste Bauphase abgeschlossen.

Der Schweizer Bauingenieur Elias Vogler vom Koordinationsbüro, der die Bauaufsicht während der Bauphase innehatte, war aus Kigali angereist, um mit uns das weitere Vorgehen zu besprechen. Unvorhergesehene bauliche Gegebenheiten machten eine Umplanung notwendig. Auch der Bauunternehmer war vor Ort. Gemeinsam mit unserem mitgereisten „Bauexperten“ Gerd Dahm konnte ein Vorschlag erarbeitet werden, der für alle Beteiligten sinnvoll und akzeptabel erscheint.



Auch ein Besuch beim Bürgermeister von Huye stand auf dem Programm. Er hatte sich trotz vollen Terminkalenders ausgesprochen viel Zeit genommen, zeigte sich gut über die Situation behinderter Menschen in Ruanda im Allgemeinen und in seiner Stadt im Speziellen informiert. Er versprach Laquettes Arbeit zu unterstützen, da es in Huye keine vergleichbare Einrichtung gibt, der Bedarf aber groß sei.



Wir besuchten auch eine der vier sog. Integrationsklassen, die Amizero Y'Ubuzima betreut. In den Klassen werden Schülerinnen und Schüler unterrichtet, die nach einer mehrjährigen Förderung im Zentrum nun eine wohnortnahe Regelschule besuchen. Dort werden sie in einem Klassenverband – einer „Integrationsklasse“ - zusammengefasst. Die Bezahlung der Lehrkräfte in diesen Klassen wird vom Staat übernommen. Nicht nur die Schülerinnen und Schüler der Integrationsklassen freuten sich über unseren Besuch. Auch die Schüler der Regelschulklassen waren über die Abwechslung höchst erfreut.



Sehr beeindruckend für uns alle war das Treffen mit den Eltern. Schon früh am Vormittag hatten sich ca. 25 Eltern im Zentrum eingefunden. Sie mussten zuvor einen beschwerlichen, meist stundenlangen Fußweg auf sich nehmen. Auch im Zentrum warteten sie geduldig auf den Beginn unseres Treffens. Als wir mit den Schülern den Raum betraten fingen alle an zu singen und zu tanzen. Natürlich machten auch wir mit. Dann begann die obligatorische Vorstellungsrunde. Wir baten die Erwachsenen spontan zu erzählen, was das Zentrum für sie bedeutet. Mit bewegender Offenheit wurde der Bitte entsprochen. Unvorstellbar, was es bedeutet in bitterarmen Verhältnissen zu leben und dann ein Kind mit Behinderung zu bekommen. Mit stockender Stimme schilderten uns diese mutigen Menschen die drastischen Reaktionen der Nachbarn und oft auch der nahen Angehörigen. Das Gefühl des Alleingelassenseins berührte auch uns zutiefst. Die Möglichkeit der Betreuung, die Laurette und ihre Mitstreiter den Kindern und Jugendlichen bieten, ist nicht nur eine große Erleichterung im ohnehin schweren Alltag, sondern unterstreicht auch den besonderen Wert, den diese wunderbaren Kinder haben.



Wir verabschieden uns im Foyer unseres Hotels von Laurette, ihrem Mann und ihren drei Kindern.

Weitere aktuelle Informationen unter www.fountain-of-hope.de

Neues Konto:

Fountain of Hope
IBAN: DE54 5856 0103 0000 8018 95
bei der
Volksbank Trier
Bitte geben Sie Ihre Adresse auf dem Überweisungsträger an.
Bei Zuwendungen bis 300 Euro genügt die Buchungsbestätigung des Kreditinstituts zur Geltendmachung beim Finanzamt.

Kontakt:

Fountain of Hope e.V.
c/o Bernhard Seefeld
Johann-Gottlieb-Fichte-Str. 49
67435 Neustadt/Wstr.
MAIL: info@fountain-of-hope.de
TEL: 015733174775